

# Frankenberger Nachrichtenblatt

und

## Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

### Bekanntmachung.

Vom diesjährigen Reichsgesetzblatt ist das 4. und 5. Stück erschienen und können dieselben an Rathsstelle eingesehen werden. Darin ist enthalten:

- Nr. 779. Uebereinkunft zwischen dem Deutschen Reich und Rußland wegen Herstellung einer Eisenbahn von Lyl nach Brost-Litewsk; vom 8. Juli/26. Juni 1871.
- Nr. 780. Bekanntmachung, betreffend die Ernennung von Bevollmächtigten zum Bundesrathe; vom 16. Januar 1872.
- Nr. 781 und 782. Ernennungen von Consuln und Viceconsuln des Deutschen Reichs.
- Nr. 783. Gesetz, betreffend die Einführung von Bestimmungen über das Reichskriegswesen in Elsaß-Lothringen; vom 23. Januar 1872.
- Nr. 784. Bekanntmachung, betreffend die Abänderung und Ausdehnung des Bahnpolizeireglementes für die Eisenbahnen im Norddeutschen Bunde vom 3. Juli 1870; vom 29. December 1871.
- Nr. 785. Bekanntmachung, betreffend eine Abänderung in Anlage D des Wahlreglements vom 28. Mai 1870; vom 24. Januar 1872.
- Nr. 786 und 787. Ernennungen von Consuln und Viceconsuln des Deutschen Reichs.

Frankenberg, am 7. Februar 1872.

Der Stadtrath.  
Melzer, Brgmstr.

### Diebstahlsbekanntmachung.

Einem 9jährigen Knaben, aus Niederlichtenau, ist am 11. vorigen Monats, auf der Chaussee zwischen der Brückengelder-Einnahme und Niederlichtenau, von einer jungen Frauensperson ein kleiner Tragkorb sammt Inhalt, nämlich: 2 Broden, einer halben Mege Mehl, einem halben Pfund Solaröl und einem ausgewaschenen, rothgeblumten Kopflüberzug, abgenommen und entwendet worden.

Zur Entdeckung der nachstehend, soweit möglich, beschriebenen Diebin, bez. Wiedererlangung des Gestohlenen, wird dieß hiermit bekannt gemacht.

Frankenberg, am 5. Februar 1872.

Das Königliche Gerichtsam.  
Wiegand.

#### Beschreibung:

Röthliches Haar, übermittelgroß, bekleidet mit einer schwarzen, vermutlich langhaarigen Jacke, einem roth-, schwarz- und gelbgefärbtem Kopftuch, braunem Rock und Schnürkiefelchen; soll ein schwarzes Handföhrchen getragen haben.

#### Vermischtes.

Leipzig, 6. Febr. Vergangenen Sonntag ist in unserer Stadt der Karneval in die Defestlichkeit getreten und zwar mit der sehr gelungenen Kappensfahrt nach Cuttrisch. Eine beträchtliche Anzahl costümierter Reiter eröffnete den stätlichen Zug, der aus 80 Wagen bestand und eine Anzahl trefflicher witziger Gruppen enthielt, wie z. B. Pferdeisenbahn, Chisleburster Deputation, Wallfahrt nach Philippdorf, Vater Gabriel und Consorten u. s. w. In Cuttrisch fand darauf ein von Narren und Nährtinnen überaus reich besuchter Commerc statt, wobei natürlich die karnevalistischen Größen, wie Stannebein, „Seeler-Ernst“ u. A., glänzten. Der Verlauf der Kappensfahrt erregt allgemein die Erwartung, daß der Hauptfestzug, Montag, den 12. Febr., seine Vorgänger noch weit übertreffen werde. — Seit gestern wird auf dem Hof- und Königsplatz flott für den Corso gebaut. — Es erheben sich allenthalb Baulichkeiten, darunter solche, bei denen schon die geheimnißvolle und räthselhafte Anlage erwarten läßt, daß sie zum Corso selbst etwas ganz besonderes Märchisches bieten werden. — Zu wünschen ist nur, daß die Witterung eine günstige bleibe; doch auch hierfür ist vom Karnevalcomité treulich gesorgt, indem laut Beschluß desselben dem bekannten Reichslaubfrosch Stannebein eine Caution von 10,000 Thaler für Beschaffung guter Witterung aufgelegt worden ist.

Ein entseßliches Unglück ereignete sich in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. in Adorf. Im dasigen Schützenhause hielt am Montag die

Schützengesellschaft Ball ab, als Abends 11 Uhr plötzlich Feuer ausbrach. Die schrecklichen Folgen dieses Unglücks werden dem Ch. Tzbl. wie folgt berichtet: „Der rasch verbreitete Feuersturm und die ebenso lebhaft sich entwickelnde wie schnell sichtbar werdende Feuerflamme machten die vergnügte Menge vollständig kopflos. Jedes Glied eines Menschenhaufens von ca. 600 Personen suchte sich zuerst zu retten. Bald waren der ziemlich breite Ausgang, der Corridor, die Treppe und Hausflur vollständig verstopft und viele Unglückliche zu Boden getreten. Diejenigen, die sich glücklich hindurch gewunden, liefen halbgekleidet, ohne Kopfbedeckung, vollständig oder theilweise abgerissen auf der Unglücksstätte umher, in der Aufregung die empfindliche Winternachtskälte nicht achtend. Mit Tagesgrauen constatirte man den Tod von 6 Personen, einem kräftigen Junggesellen, einer Jungfrau, welcher der Oberkörper vollständig breit getreten worden ist, und vier Frauen, von denen nur eine kinderlos ist, während die andern je 3 oder 4 ganz unermöglichte Kinder hinterlassen und zu den kräftigsten, frischesten Frauen der Stadt zählten. Am beklagenswertheften dabei bleibt, daß diese Unglücklichen das Opfer der Kopfloßigkeit sind; denn die Lebensgefahr durch's Feuer entwickelte sich erst 2 Stunden nach Ausbruch desselben. Anfänglich brannte nur ein Nebengebäude, welches als Holz- und Kohlenremise diente. Aber leider konnte wegen mangelnden Wassers auch das Hauptgebäude nicht gerettet werden. Bis Morgens 5 Uhr erhielt sich die lebhafteste Feuersäule. Das Gebäude ist Eigenthum der hiesigen Schützengesellschaft und nur in der allgemeinen

sächsischen Brandversicherungscasse versichert, während der Pächter so glücklich ist, Mitglied einer Mobiliarfeuerversicherungsgesellschaft zu sein. Es konnte nur wenig gerettet werden, weil die Aufmerksamkeit der Weisten auf die Verunglückten gerichtet war und nothwendige Rettungsvorkehrungen für die in den oberen Räumen durch den Menschenhauf zurückgehaltenen getroffen werden mußten. Man lehnte schleunigst Leitern an und fing wohl auch in der Verzweiflung herabspringende Männer, Frauen, Jungfrauen zc. auf, um sie vor starken Körperverletzungen zu schützen. Selbstverständlich sind außer den berichteten Todesfällen eine Menge kleinere Unglücksfälle zu beklagen. Die Ursache des Feuers konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Man vermuthet böswillige Brandstiftung. Gott möge recht bald beruhigende Gewißheit geben und die armen unglücklichen Familien trösten.“

In Zwickau wurde am 2. d. die Steigersechsfrau Gdkerig in ihrer Wohnung von Krämpfen befallen, fiel dabei mit dem Kopfe in einen mit Wasser gefüllten Eimer und erstickte.

Berliner Blätter veröffentlichen einen Ausruf zum Besten des in Dresden unheilbar krank darniederliegenden Schriftstellers Eduard Maria Dettinger. Dr. Dettinger, der Verfasser vieler gerungelener Romane und Novellen, der vieljährige Redacteur des deutschen „Charivari“ zc., liegt in Folge geistiger Aufreibung, geistig und körperlich gelähmt, halbblind und in größter Noth hoffnungslos darnieder. Die veranstaltete Sammlung wird voraussichtlich einen guten Erfolg haben.

Nach der „Const. Z.“ hat sich im Nachlass

Der hohen verstorbenen Dichterin, Prinzess Amalie von Sachsen, noch ein Stück, „Täuschungen“ betitelt, vorgefunden, das demnächst auf dem k. k. Hoftheater zur Darstellung gelangen soll.

Eine für die Locomotivführer, Schaffner, Wagenwärter, Bremser und Weichensteller der Staatsbahnen gewiß recht angenehme Kunde bringt aus der Finanzdeputation der zweiten Kammer. Die Petition dieses braven Dienstpersonals um Gehaltsausbesserungen sind nicht ohne Erfolg geblieben. Das gesammte Fahrpersonal und die Weichensteller sollen nicht bloß eine Gehaltssteigerung um 10 pCt., wie die anderen Staatsbeamten und auch das ganze sonstige Personal der Staatsbahnen bekommen, sondern es soll so gehalten werden, daß bei ihnen die Zulage mindestens 40 Thlr. betragen muß, auch wenn die 10 pCt. überschritten würden. (L. N.)

Der Umtausch der älteren Cassenbilletts der Creation vom Jahre 1855 bei der Finanzhauptcasse zu Dresden und der Lotterie-Darlehncasse zu Leipzig bleibt laut neuester Verordnung noch bis mit dem 29. Juni 1872 gestattet.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß der Umtausch der früheren Postmarken gegen neue nur bis zum 15. d. M. erfolgen kann und daß von diesem Tage an die alten Marken gänzlich wertlos sind.

Wie man hört, kommt bei den Waffentöcken der sächsischen Offiziere schon in der nächsten Zeit der preussische Schnitt in Anwendung und dürfte dann wohl auch unter die Röcke der Einjährig-Freiwilligen, die in den meisten Fällen nur die — nicht immer interessante — Mitte zwischen Rock und Jacke halten, eine kleine Revolution fahren. (L. N.)

Aus Freiberg vom 6. Februar berichtet der dasige Anzeiger über das nach neueren Nachrichten an den verschiedensten Orten in Deutschland, wie auch in Frankreich, England u. d. beobachtete Nordlicht: „Das am Sonntag in den Abendstunden hier vielseitig beobachtete Nordlicht verursachte bei der hiesigen Telegraphenstation auch auf einige Zeit eine gänzliche Unterbrechung der telegraphischen Correspondenz. Die Intensität (Helligkeit) desselben überwog zwischen 5 Uhr 40 Min. bis 6 Uhr 45 Min. die Stärke der auf der Station befindlichen Batterie derart, daß dieselbe es nicht vermochte, die durch den tellurischen Strom verursachte oscillirende (schwankende) Bewegung der Magnetnadeln zu verändern. Je nachdem sich das Nordlicht entwickelte, waren die Oscillationen stärker und folgten sich in kleinen Intervallen (Zwischenräumen), bis die Erscheinung gegen 7 Uhr gänzlich verschwand.“

Wie die „D. B.-Ztg.“ hört, hat der Kaiser noch einmal eine Berichterstattung von sämtlichen deutschen Truppentheilen eingefordert, inwiefern bei der Verleihung des Ordens des Eisernen Kreuzes vielleicht der Eine oder der Andere, welcher einen begründeten Anspruch auf denselben haben sollte, übergangen worden sei. Es sollen dann noch einmal an die Gesamtheit aller Truppentheile nach Prüfung dieser Berichte Verleihungen stattfinden, dann aber soll die Verleihung als definitiv geschlossen erklärt und demnächst eine Zusammenstellung und Veröffentlichung aller verliehenen Eisernen Kreuze 1. und 2. Classe erfolgen. Wie umfangreich diese Veröffentlichung werden wird, dürfte sich daraus ergeben, daß man die Gesamtsumme aller verliehenen Eisernen Kreuze schon gegenwärtig auf rund 30,000 Stück schätzt.

Die ungesäumte Heranziehung der elsass-lothringischen Jugend zu dem deutschen Kriegsdienst, die nunmehr beschlossen und in den neuen Reichslanden bekannt gemacht ist, wird selbstverständlich eine große Aufregung unter der dortigen Bevölkerung hervorrufen und zahlreiche Auswanderungen veranlassen. Indessen war doch dieser Staatsact durch die allgemein politischen Verhältnisse

sowohl, wie durch die Beziehungen der Reichslande zu dem deutschen Reiche geboten. Durch den Eintritt der Elässer in die deutsche Armee werden so vielfache Berührungspunkte zwischen Deutschland und den neuen Reichslanden geschaffen, daß hiervon ähnliche Wirkungen zu erwarten sind, wie sie sich in der ehemals freien Stadt Frankfurt durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht geduldet haben. Außerdem ist doch nicht zu übersehen, daß durch die Einführung der waffenfähigen Mannschaften von Elsass-Lothringen die Kraft des letzteren nicht für fremde, den deutschen Nationalinteressen ganz entgegengesetzte Zwecke verwerthet wird. Wie es heißt, wird ein verhältnismäßig großer Theil der elsass-lothringischen Rekruten in den preussischen Garderegimentern eingestellt werden.

Auf dem am 2. d. M. stattgehabten Hofball in Berlin ward den Herren privatim zu wissen gegeben, daß es der Wunsch des Kaisers sei, die Empfangsabende des französischen Gesandten Marquis von Gontaut-Biron so zahlreich wie möglich, namentlich von Offizieren, besucht zu sehen, und das Bekanntwerden dieses hohen Wunsches wird den Herrn Marquis in die Lage setzen, an Herrn Thiers gleichfalls von dem überaus glänzenden Ausfall seines Empfanges berichten zu können. Der Hof läßt es, wie der „Ebf. Ztg.“ aus Berlin geschrieben wird, auch sonst an Beweisen ausgesuchter Höflichkeit für den Repräsentanten der französischen Republik nicht fehlen. So wurde dem Marquis von Gontaut-Biron auf jedem Hofball die Ehre, bei der Eröffnung der Kaiserin zur Polonaise den Arm zu reichen.

Die „Nordd. Allg. Z.“, die man als Fürst Bismarck's Organ bezeichnet, brachte dieser Tage einen längeren Artikel über den bevorstehenden Kampf der Ultramontanen mit der Reichsregierung, aus welchem klar ersichtlich ist, daß letztere nicht gewillt ist, in diesem Kampfe eine passive Rolle zu übernehmen, sondern voll und ganz den Ultramontanismus bis auf's Äußerste niederzuschmettern sich zum Ziele gesetzt hat. Dafür sprechen folgende Schlüsselsätze des bemerkenswerthen Artikels: „Der Staat wird und muß aus diesem Kampfe, den er nicht mit der Religion, sondern mit argen Verkennern ihres wahren Wesens auszufechten hat, in seiner vollen Hoheit, Kraft und Gewalt hervorgehen, so daß jeder Eingriff in sein Gebiet unmöglich, ihm selbst aber erst möglich gemacht wird, sich als Hort der Gerechtigkeit zu erweisen — auch gegenüber der katholischen Kirche und seinen treuen Unterthanen, die sich zu ihr bekennen.“

In dem Konzils-Lagebuche des Prof. Friedrich in München wurden bekanntlich zwei Briefe mitgeteilt, welche angeblich von evangelischen Geistlichen der Provinz Sachsen an den Bischof Martin von Baderborn gerichtet waren und unter gewissen Bedingungen den Uebertritt zur katholischen Kirche in Aussicht stellen. Jetzt veröffentlicht die „Neue Evangelische Kirchenzeitung“ eine Mittheilung, die ihr von dem Redakteur des „Theologischen Jahresberichtes“, Pfarrer W. Hauck zu Landsberg bei Halle a. d. S., zugegangen ist und wonach die gedachten Briefe von einem irrsinnigen jungen Manne verfaßt zu sein scheinen.

In der Steinkohlengrube „Buch“ bei Neuhaus auf dem Thüringer Walde sind in voriger Woche fünf Bergarbeiter bei der Ausfahrt früh 6 Uhr nahe dem Ausgange in die Tiefe gestürzt, weil das Drahtseil des Fahrkorbes riß. Gegen Mittag wurden die Unglücklichen als Leichen schwer verkrüppelt zu Tage gebracht; 4 Wittwen und 15 Waisen weinen ihnen nach.

Der in Düsseldorf erscheinende „Abeinische Bionier“ schreibt: „Wohin treiben wir? So trage neulich ein bekannter Schulmann am Schlusse seiner Mittheilung, daß nach dem neuesten statistischen Berichte des Dr. Engel unter

138,000 Jünglingen, die in Preußen zuletzt das Recht des einjährigen Freiwilligendienstes erhielten, nur 35 pCt. dienftüchtig befunden wurden. Also 48,300 waren tauglich zum Soldatenstande, 89,700 waren untauglich, und da hat man wohl ein Recht, erschrocken zu fragen: Wohin treiben wir? Antwort: Wir treiben dem allgemeinen Siechthum entgegen, wenn man in unsern Schulen, namentlich aber in den höheren Schulen, den Gymnasien, Realschulen u. d. fortfährt, fast ausschließlich die geistige Bildung ins Auge zu fassen und die körperliche fast ganz darüber zu vernachlässigen. Es ist in der That oft ein trauriger Anblick, die Zöglinge einer höheren Schulanstalt an sich vorübergehen zu sehen. Wie viele höhläugige, bleiche, brillentragende junge Leute! Wie wenige, die dem Bilde entsprechen, das man sich so gern von dem studirenden Jünglinge „mit dem gefunden Geiste im gefunden Körper“ entwirft! Die höheren Schulen fordern zu viel von dem Schüler; sie sollen nicht mehr fordern, als was die Schüler in den gewöhnlichen Unterrichtsstunden und etwa in den zwei häuslichen Sileniumstunden von 5 bis 7 Uhr Abends leisten können. Statt dessen überbürdet man die jungen Leute mit häuslichen Arbeiten, so daß sie oft bis spät in die Nacht aufstehen müssen. Von der Bethheiligung an dem Leben der Familie ist ein solcher Knabe oft ganz ausgeschlossen. Will der Vater mit seinem Sohne einen Spaziergang, will er ihm Sonntags eine Freude machen, ihn mit aus's Land nehmen u. d., so erhält er die trübselige Antwort: „Ich muß noch für die Schule arbeiten.“ Da geht der Vater mit der übrigen Familie allein in Gottes freie Natur und läßt seinen Sohn bei den Büchern. Es ist die höchste Zeit, daß wieder in das vernünftige Geleise eingelenkt werde. Wenn man durchaus so viel geistige Anstrengungen von den Zöglingen der höheren Schule fordern muß, dann sollte man doch wenigstens durch vermehrte körperliche Uebungen das Gleichgewicht wieder herzustellen suchen, die Arme krumm und schief gesehene Rückgrate, die zusammengedrückten Brustkasten durch Turnen wieder gerade biegen und wieder ausdehnen lassen. Nun ja, es wird auch geturnt, aber im Winter wöchentlich nur — eine Stunde. Eine Stunde ist unter den obenerwähnten Umständen keine Stunde. Sollen unsere Kinder gesund bleiben, so müssen wir verlangen, daß sie täglich, etwa jeden Morgen von 11 bis 12 Uhr, körperliche Uebungen vornehmen. Was hab' ich von einem Jungen, der mit 20 Jahren ein Muster von Gelehrsamkeit ist, aber mit 21 Jahren an der Schwindsucht stirbt?“

Darum: „Geturnt, geturnt mit voller Kraft!“ Hunderte von Gärten auf dem jüngsten Hofball in München sind Zeugen gewesen, wie sein König Ludwig ohne Worte seinen Ministern für ihren siegreichen Kampf gegen die Römlinge gedankt hat. Die uralte Gilette, die Bibel des Hofmarschalls und Oberceremonienmeisters, gedietet, daß der König beim Souper im ersten Zimmer nur mit süßlichen Personen zu Tische sitzt, die Minister gehören in's zweite Zimmer; aber siehe da, dasmal saßen die Minister Heggenberg und Lug an der Tafel des Königs und ihm zur Rechten und Linken. Manchem alten Hofmann gab's einen Stich in's Herz und dem päpstlichen Nuntius fiel ein bitterer Tropfen in den funkelnden Römer, die Andern aber freuten sich des Königs und tranken ein kühles Glas auf den Münchener Römerzug.

In München werden die öffentlichen Vorträge des Stiftspropstes Döllinger sehr zahlreich besucht. Sein Ziel ist, die Wiedervereinigung aller Confessionen anzubahnen. Der Reformation läßt er jetzt alle Gerechtigkeit widerfahren, wie er es in seinen frühern Schriften nicht gethan hat. Mit dem unsehlbaren Papstthum hat er für immer gebrochen und das ist der Weg, wodurch allein eine Versöhnung herzustellen ist.

Pro  
durch  
Prinze  
des S  
Herz  
verhoffe  
demselb  
vorzu  
Kaltw  
worder  
Mende  
Die  
unetret  
Amade  
die rat  
ren H  
rigkeit  
in dies  
„Aus  
König  
die, w  
genlam  
überw  
mente  
gereigt,  
einer  
nicht,  
ruhr g  
liche B  
Man  
der S  
er erw  
das U  
fen.  
sorgt,  
de Son  
mehrere  
können  
nötig  
die leg  
unserer  
gen Di  
wechsel  
wärtig  
Zu  
folgende  
falls —  
Der H  
besaß u  
dinge  
schmud  
den ber  
heime  
merziert  
den seht  
von 16  
ten. S  
Galante  
den pra  
denselbe  
14,000  
dem ihm  
prinz fa  
jedoch d  
dessen o  
gnügen  
den schö  
Zurweil  
„einmal  
Brachtst  
geschenk  
dieser  
Kaiser v  
aber, als  
kosten so  
„Das li  
der alte  
genug d  
den Vor  
mehr ein  
nun lä

Professor Dr. Gsmarch in Kiel, weit berühmt durch seine chirurgische Praxis, hat sich mit der Prinzessin Henriette v. Augustenburg, Schwester des Herzogs Friedrich, verlobt.

Merzliche Ateste, welche die „Freie Zeitung“ veröffentlicht, bezeichnen den bekannten Socialdemokraten Fritz Wende als gebrannt; es ist demselben, um einer Unheilbarkeit des Zustandes vorzubeugen, eine mehrmonatliche Cur in der Kaltwasser-Heilanstalt zu Godesberg verordnet worden. Hier befindet sich denn auch Herr Wende seit dem 11. Januar.

Die Lage in Spanien wird nachgerade immer unerträglich und die Stellung des Königs Amadeus ist noch keineswegs eine gesicherte, da die radikale Partei und die Anhänger der früheren Herrscherfamilie jedem Ministerium Schwierigkeiten bereiten. Der D. A. J. schreibt man in dieser Angelegenheit aus Rom vom 3. Febr.: „Aus Spanien kommen sehr düstere Nachrichten. König Amadeus hat viele und gefährliche Feinde, die, wenn nicht in offenem Aufruhr und Straßenkämpfe doch bei den Wahlen die Regierung überwältigen können. Alle diese feindlichen Elemente wurden durch die Auflösung der Cortes gereizt, und steht das junge Königthum jetzt vor einer gefährlichen Krisis. Man glaubt hier nicht, daß das spanische Volk zu offenem Aufruhr geneigt sei, aber man weiß, daß der königliche Fremdling noch immer ein Fremdling ist. Man rüth darum dem Könige, für seine und der Seinen Sicherheit Sorge zu tragen; aber er erwiderte, daß er das nicht thun könne; nicht das Unglück, aber die Furcht schände einen Fürsten. Hier ist man natürlich bei Hofe sehr besorgt, man hofft einzig auf die Arme; General de Sonnaz ist nach Madrid abgegangen, und mehrere Regimenter sind bereit, und kühnlich können sie abgefordert werden, wenn man es für nöthig findet. Es ist allerdings weise, auch für die letzten Folgen vorzubauen. Hierbei wird unsere und die spanische Regierung von der ganzen Diplomatie unterstützt, und der Depechenwechsel zwischen Rom und Madrid ist gegenwärtig ein sehr lebhafter.“

Zu theuer! Der Berliner „Figaro“ erzählt folgende bezeichnende Geschichte, welche jedenfalls — wenn nicht wahr! — gut erfunden ist: Der Hofjuwelier Friedeberg Unter den Linden besaß unter den Schätzen seines Lagers neuerdings auch einen ungewöhnlich schönen Halschmuck von Smaragden und Brillanten, auf den bereits zwei reiche Damen, die Frau Geheim-Commerzienrätin B. und die Frau Commerzienrätin A., reflectirten und dem Besitzer den sehr bedeutenden, aber angemessenen Preis von 16,000 Thalern für denselben geboten hatten. Herr Friedeberg hatte jedoch aus loyalen Galanterie beschloffen, daß die Kronprinzessin den prachtvollen Schmuck tragen solle, und bot demselben ihrem Gemahl für den Preis von 14,000 Thalern, also um 2000 Thaler unter dem ihm schon offerirten Preise an. Der Kronprinz fand den Schmuck sehr schön, lehnte ihn jedoch des hohen Preises wegen ab; da er in dessen offen äußerte, daß es ihm großes Vergnügen machen würde, wenn seine Gemahlin den schönen Schmuck erhielte, so rüth er dem Juwelier, denselben dem Kaiser vorzulegen und „einmal zuzusehen“, ob dieser vielleicht das Prachtstück seiner Schwiegertochter zum Wochenbeschenk machen wolle. Herr Friedeberg folgte dieser Anweisung und legte den Schmuck dem Kaiser vor, der ihn gleichfalls sehr schön fand, aber, als er hörte, daß derselbe 14,000 Thaler kosten solle, ihn gleichfalls eiligst von sich wies. „Das können wir nicht, lieber Friedeberg“, sagte der alte Herr kopschüttelnd, „wir sind nicht reich genug dazu, und es ist bei uns nicht wie bei den Bourbonen, denen brachte das Regieren mehr ein als uns.“ Herr Friedeberg brachte nun lächelnd sein Schlußargument vor, den

Schmuck der Kronprinzessin zum Wochenbeschenk zu machen. „Nein, das geht nicht“, lautete die jovial gegebene Antwort, „meine Schwiegertochter kommt zu oft in die Wochen, da sind 14,000 Thaler zu viel — ein Wochenbeschenk darf nicht mehr kosten, als höchstens 3000 Thaler. Aber ich will Ihnen etwas sagen, gehen Sie zu den reichen jüdischen Damen, die haben viel Geld, da werden Sie den Schmuck gewiß los!“ Herr Friedeberg theilte dem Monarchen lächelnd mit, daß ihm „dort“ bereits 2000 Thaler mehr für den Schmuck geboten seien. Der Kaiser erwiderte freundlich: „Sehen Sie wohl, was habe ich Ihnen gesagt?“, und Herr Friedeberg wurde mit bestem Dank für seine Aufmerksamkeit huldvoll entlassen. An welchem commerziantlichen schlanken Halse der theure Schmuck nunmehr prangen wird, vermögen wir noch nicht zu sagen.

**Die Gartenlaube. Nr. 5.**

Inhalt: Am Altar. Erzählung von E. Werner, Verfasser des „Helden der Feder“. (Fortsetzung.) — Die schweizerische Wartburg. Von Fritz Rüdiger. Mit Abbildung: Die Wartburg bei Ulten. Nach einer Skizze auf Holz übertragen von R. Pittner. — Aus dem Paradies der Schlittschuhfahrer. Von Ferd. Wirthmann. — Thierstudien eines Laien. Von M. Evers. Hirschkäfer und Ohrwurm. — Ich sah noch nie ein Augenpaar. Gedicht von Harbert Harberts. — Im Palais des Kaisers. Mit Abbildung: In einer musikalisch-dramatischen Soirée des Kaisers. Auf Holz gezeichnet von D. Recklin. — Unsere vermissten Soldaten. — Blätter und Blüten: Noch einmal Maus und Canarienvogel. Von J. A. D. in Rhein in Ostpreußen. — Die Stellvertreter des Dover-Calais-Tunnels. Von A. Ruge. — Für Ludwig Feuerbach.

Alle Diejenigen, welche zum Nachlasse weil. des Schnittwaarenhändlers Herrn **Friedrich Schardt** in Frankenberg annoch schulden, fordere ich hiermit auf, ihre resp. Schuldbeträge bis längstens **zum 10ten Februar 1872** an mich abzuführen, widrigenfalls ich nach Ablauf obiger Frist Klage erheben müßte. Frankenberg, am 1. Februar 1872. **Advocat Reinholdt.**

**Kalk,**

frisch gebrannt, ist täglich zu haben in **Muerstwalde** bei Chemnitz.

Ein eiserner Ofen, mit 3 Aufsätzen, ist veränderungshalber sehr billig zu verkaufen bei **Emil Schaal** am Markt Nr. 480.

Ein ordentliches Dienstmädchen mit guten Zeugnissen wird gesucht durch gütigen Nachweis der Expedition d. Bl.

**Tüchtige Cigarren-Arbeiter und Arbeiterinnen**

finden lohnende Beschäftigung bei **J. Neumann, Baderberg.**

**Ein Webergeselle**

kann auf Maschine gute Arbeit erhalten **Freiberger Straße 215.**

**Ein Webergeselle**

kann sogleich auf Tücher in Arbeit treten **Schießhausstraße 88.**

**Ein Spuler**

wird gesucht von **Ernst Kühnert, Altenhainer Straße Nr. 276.**

Vergangenen Montag ist mir ein Hund, mittlerer Größe, zugelaufen; der rechtmäßige Eigentümer kann ihn gegen Erstattung der Futterkosten zurückhalten beim Gutsbesitzer **Friedrich Söhler** in Gunnedorf.

**Eine gute Zug- und Lein-Kuh**

ist zu verkaufen bei **Karl Friedrich Dippmann** in Dittersbach.

**Eine Kuh zur Zucht**

steht zu verkaufen bei **Christian Friedrich Matthes** in Neudörschen.

**Frisches fettes Rindfleisch,**

à 4. 5 *Sgr.* ist zu haben bei **August Kleysch.**

**Hauptfettes Voigtländer Mastochsenfleisch** empfehlen

**Zeichmann und Zähmig.**

**Eine Seltenheit von fettem Voigtländer Mastochsenfleisch**

empfehlen **Carl und Ernst Böttger.**

**Daheim**

Nr. 19 enthält:

Der Achtmüller und sein Recht. Erzählung aus den bairischen Bergen. Von Th. Messerer. (Schluß.) — Im Schnee. Nach dem Gemälde von R. Raupp. — Der Bauer von altem Schrot und Korn. Von Gustav Hammer. — Wo schicken wir unsere Kranken hin? — Der Sturz des Meisters. Vaterländischer Roman von Georg Hittl. (Fortsetzung.) Mit Illustration: Die königlichen Prachtbauten Berlin's, wie sie nach den Plänen von Schläter werden sollten. — Am Familientische: Der Weg zum Glück. — Antwort auf die Klagen eines deutschen Colomsten in Rußland. Zu Bestellungen empfiehlt sich: **C. G. Rosberg.**

**Domino's,**

elegante und neue Façons, empfiehlt und verleiht

**F. Brückner, Chemnitz, Markt Nr. 13.**

**Max Starke,**

**Chemnitz, Langestraße 59,**

empfehlen sein großes Lager von:

**Weissbaumwollenen u. Stickereien, Leinenwaaren, Tüll & Spitzen, Gardinen, Rock-Stoffe, Woll-Moirée.**

Anfertigung von Wäsche aller Art nach Maß oder Probe.

# Realschule zu Mittweida.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die hiesige Realschule, welcher zu Ostern d. J. die zweite Classe angesetzt werden wird, nehme ich bis zum 29. Februar entgegen. Beizubringen sind das Taufzeugniß, der Impfschein, das letzte Schulzeugniß und event. der Confirmationschein. Die Aufnahmeprüfung findet am 8. April Vorm. 8 Uhr im Conferenzzimmer statt; doch bin ich gern bereit, einzelne Schüler vorläufig privatim zu prüfen, wenn es gewünscht wird.

Mittweida, am 6. Februar 1872.

C. A. J. Gesell, Director.

**Herren-Oberhemden nach Maasß empfiehlt Max Starke,**  
Chemnitz, Langestraße 59.



## Maskenvergnügen und Ball

des Dramatischen Vereins zu Frankenberg Freitag, den 9. Februar a. c.,

von Abends 8 Uhr an

in sämtlichen festlich decorirten Localitäten des Herrn Benedix  
bei ununterbrochener Musik.

Eintrittsbillets für Herren à 10 Ngr.,  
Damen à 5 Ngr.

sind noch bis heute Freitag Abend 5 Uhr gegen Vorzeigen der passiven Mitgliedskarte bei den Herren Vereinsmitgliedern C. Winkler und Ed. Bergmann zu haben.

An der Kasse kostet jedes Billet — für Herren wie für Damen — 12½ Ngr.

Zutritt ist nur im Costüm oder Ballanzug mit Gesichtsmaske gestattet.

Zur zahlreichen Beteiligung werden hiermit die geehrten activen und passiven Mitglieder ergebenst eingeladen.

Das Directorium.

## MUSEUM.

Die Eintrittskarten zum Maskenkränzchen

werden Sonntag, den 11. Februar, von früh 11 bis 12 Uhr und Nachmittag von 13 bis 5 Uhr im kleinen Parterre-Zimmer des Gasthofes zum schwarzen Roß ausgegeben.

Die Karten werden nur an Mitglieder oder deren erwachsene Familienangehörige verabsolgt.

Der Vorstand.

**Versammlung des Landwirthschaftlichen Vereins zu Ortelsdorf**

nächsten Sonntag, den 11. Februar, von Nachmittags 4 Uhr an im Gasthof zum Ruchenhaus.

(Auf der Tagesordnung u. A.: Ablegung der Jahresrechnung.)

Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen werden die geehrten Mitglieder gebeten.

Der Vorstand.

**Generalversammlung des Frauen-Krankenunterstützungs-Vereins „Alexander“.**

Die geehrten Mitglieder werden hierdurch freundlichst ersucht, künftigen Sonntag, den 11. Februar, Abends 7 Uhr im Vereinslocal, dem Webermeisterhaus, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Tagesordnung:

1) Ablegung der Jahresrechnung 1871.

2) Wahl einer Vorsteherin.

3) Ergänzungswahl der Deputirten.

Frankenberg, den 8. Februar 1872.

Der Vorstand.

**Schulze's Krankenunterstützungsverein.**

Nächsten Montag, als den 12. Februar, wird im Vereinslocal ein Schlachtfest abgehalten. Um 6 Uhr Wellfleisch.

Alle Mitglieder werden mit ihren Ehefrauen freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

**Gasthof zum Ruchenhaus.**

Zum Kaffeeschmaus nächsten Fastnacht-Dienstag von Nachmittags 5 Uhr an ladet ergebenst ein und bittet um zahlreichen Besuch  
Moritz Volster.

**Vorzügliche Duxer Salon-Braunkohle**

ist in bedeutenden Quantitäten zu beziehen durch die Direction der K. K. priv. Dux-Bodenbacher Eisenbahn in Teplitz.

**Theater in Frankenberg,**

im Saale des Herrn Benedix.

Donnerstag, den 9. Februar, zum ersten Male: Preussisches Strafrecht, oder: Ein Verbrecher wider Willen. Original-Schwank in 3 Acten von Otto Girndt. (Neu.)  
Freitag, den 9. Februar: kein Theater!  
Aug. Wolf, Director.

## Zur gef. Beachtung!

Um den Wünschen meiner geehrten Kunden vollkommen gerecht werden zu können, bitte ich diejenigen, welche noch Berücken zum Maskenball brauchen, dieselben recht baldigst zu bestellen.

Hochachtungsvoll  
Albin Beschoner,  
Friseur, Freiburger Straße 203.

## Gesichtsmasken

in Wachs und Draht, sowie halbe Atlas- und Sammet-Masken mit Schleier sind wieder angekommen und empfiehlt dieselben zu den billigsten Preisen

Gustav Friedrich, Freiburger Gasse.

## Hausverkauf.

Begabungshalber beabsichtige ich das an der Hainichener- und Margarethenstraße gelegene Haus- und Gartengrundstück „zum Waldschloßchen“ mit wenig Anzahlung zu verkaufen.

Dasselbe ist neu gebaut, rundum mit Garten umgeben, hat gutes und aushaltendes Wasser. Es befinden sich in demselben außer dem Restaurationszimmer noch fünf heizbare Stuben, zwei Küchen, guter Keller, vier Kammern und Trockenboden, im Hintergebäude Stallung zu vier Pferden und Wagenremise, eignet sich vorzüglich zur Dekonomie oder für Fuhrwerksbesitzer, als auch seiner romantischen und gesunden Lage halber zum herrschaftlichen Wohnsitz.

Kaufliebhaber haben sich an mich zu wenden.

Frankenberg, den 6. Februar 1872.

C. G. Seifert.

Zu Original-Werpreisen beste

**Mariäsheiner Braunkohlen**

und

**Zwidauer Pech- und Rußkohlen**

empfiehlt

**Hermann Friderici**

Teplitz — Leipzig — Zwickau.

Leipziger Börse am 7. Februar 1872.

Louis'dor: — Thlr. — Ngr. — Pf.; franz. 20-Francs-Stücke: 5 Thlr. 10½ Ngr.; kaiserl. Ducaten: 3 Thlr. 5 Ngr. 6½ Pf.; öster. Banknoten pr. Gulden: 17 Ngr. 8½ Pf.

1	Christ
2	Louis
3	Herm
4	Otto
5	Wilhe
6	Otto
7	Anton
8	Carl
9	Ludwi
10	Carl
11	Abolp
12	Ernst
13	Friedr
14	Christ
15	Johan
16	Friedr
17	Ernst
18	Otto
19	Friedr
20	Friedr
21	Herma
22	Friedr
23	Leonh
24	Julius
25	Ernst
26	Paul
27	Herma
28	Oskar
29	Ferdin
30	Carl
31	Heinric
32	Friedri
33	Eduard
34	Julius
35	Heinric
36	Heinric
37	Julius
38	Julius
39	Carl